Zeitschrift: Neues helvetisches Tagblatt

Herausgeber: Escher; Usteri

Band: 2 (1799-1800)

Rubrik: Inländische Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

seiner Armee bestimmt habe, und die auf die ersten eingehenden Summen des gezwungnen Anleihens von 100 Millionen, mit dessen Einziehung man gegenwärtig in Frankreich beschäftigt ist, angewiesen wären. — Ich protestirte förmlich gegen eine solche Maaßregel, und die lezte Antwort des Generals war: er würde, was ich ihm auch immer schriftlich oder mündlich über diese Sache sagen möchte, als nicht geschehen, ansehen, und — sagte er — was haben sich dann die Zürcher zu beklagen? Habe ich ihre Stadt nicht zweimal vor dem grösten Unglük bewahret? Beim Wiedereinrücken der siegreichen Armee, war ich nicht mit der eilfertigsten Sorge allenthalben gegenwärtig, wo es erforderlich war, um Unordnungen zu steuren, und Unglük zu verhüten? — So endigte sich, Bürger Direktoren, mein Besuch bei dem Obergeneral; ich hatte mir einen bessern Erfolg versprochen.

Ich werde zu dem Zusammentritt einiger Glieder der Verwaltungskammer und der Munizipalität dieser Stadt eingeladen. Man berieth sich über das Anleihen von dem die Rede ist; — erst untersuchte man, ob es thunlich seyn möchte, jede Gefahr und jedes Ereigniß abzuwarten, und nicht auf alle mögliche Weise der Foderung des Obergenerals Genüge zu leisten zu trachten? Niemand war dieser Meinung, sondern man entschloß sich, in möglichst kurzer Zeitfrist alle Summen zusammenzubringen, die von den Bürgern dieser Gemeinde erhalten werden können, und solche nach und nach zu übergeben, während man fortfahren würde, dem General Massena neue Vorstellungen zu machen; ich habe demselben das Schreiben, das ich Ihnen hier in Abschrift übermache, zugestellt, um wenigstens eine Verminderung der Summe zu erhalten; möge dasselbe von glüklichem Erfolge seyn! Der General ist wieder zur Armee abgereist, und die Neuigkeiten, die ich Ihnen von dieser geben kann, so wie ich sie von dem B. Laharpe (den ich das Vergnügen hatte ebenfalls auf der Munizipalität zu sehen, wo er dem erwähnten Zusammentritt als Chef des helvetischen Generalstabs beiwohnte) sind folgende: Die feindliche Armee befindet sich noch im Muttathal und in Glaris, ausgehungert, ohne Lebensmittel und ohne Artillerie. Ihre Absicht war, sich mit der Armee des General Hotze zu vereinigen; es wird ihr nichts anders übrig bleiben, als zu trachten, sich in Graubündten zurükzuziehen; viele Soldaten ausgehungert und entkraftet, werden auch dieß nicht vermögen. Die republikanischen Truppen sind in hinlänglicher Stärke da, um zu hindern, daß der Feind sich nicht gegen den See herabziehe. Das Hauptquartier des General Soult ist zu Einsidlen. Ich denke, die republikanische Armee wird unverzüglich angreifen, und alles laßt den glüklichsten Erfolg hoffen.

Gruß und Hochachtung!

Unterz. Robert.

N. S. Der Generaladjutant Laharpe wird selbst dem Obergeneral den Brief, dessen Abschrift ich Ihnen beilege, übergeben. Seine Dazwischenkunft wird nicht anders, als den guten Erfolg befördern können.

Hauptquartier Winterthur, 14. Vendem. im 8ten Jahr.

Der Divisionsgeneral, Chef des Generalstabs der Armee, an den B. Robert, Commissar der helvetischen Regierung.

Ich habe, B. Commissar, dem Obergeneral Ihre Bemerkungen, in Betreff der Erhebung des Anleihens von 800,000 Frk., das er von der Stadt Zürich verlangt, und gegen das Sie im Namen der Einwohner Einwendungen machen, vorgelegt. Ich zeige Ihnen an, daß der Obergeneral auf seinem Begehren auf die allerbestimmteste Weise besteht, und daß Sie, weit entfernt durch weitere Schritte die Zahlung der Gelder zu verzögern, vielmehr Ihren ganzen Einfluß und Ihr Ansehen verwenden sollen, dieselbe zu beschleunigen.

Gruß und Achtung!

Unterz. Oudinot.

(Die Fortsetzung folgt.)

Inländische Nachrichten.

Donau-Armee. Hauptquartier Zürich, den 17. Vend. 8. (9. Octob.)

Massena, Obergeneral, an das Vollziehungs-Direktorium der fränkischen Republik.

Bürger Direktoren!

Da ich mich genöthigt sah, mich auf verschiedene Punkte der Linie zu verfügen, wohin mich dringende Umstände und die Wichtigkeit kriegrischer Unternehmungen riefen, die sich unun-

terbrochen folgten, so konnte ich Ihnen nur telegraphische Berichte von den Bewegungen der Armee vom 3. bis 16. (25. Sept. — 8. Okt.) geben. Jezt trage ich eine etwas ausführlichere Erzählung nach, bis ich Zeit gewinne, Ihnen einen genauen Bericht über alle Vorgänge, sammt den eroberten Fahnen zu übersenden.

Ich hatte die russische Armee unter Korsakow vor mir, welche die Linie von Zürich bis zur Mündung der Aar besezt hielt, und das östreichische Heer unter Gen. Hotze, das am rechten Ufer der Linth, und jenes unter General Jellachich, das in den Thälern, welche nach Bündten führen, stand. Unter Begünstigung eines falschen Angriffs bei Brugg, welchen General Menard ausführte, um einen Theil der feindlichen Macht nach diesem Punkte zu locken, sezte ich den 3. Vend. (25. Sept.) mit Gewalt bei Dietikon über die Limmath, und zwischen dem Züricher- und Wallenstädter-See über die Linth. Beim Uebergange zu Dietikon wurden die Schiffe unterm Kanonenfeuer des Feindes, und unterm Schuz unsers Geschützes ins Wasser gelassen; und in weniger als 2 Stunden hatten wir, durch die Geschicklichkeit der Pontoniers, die der Artillerie-Brigadechef Dedon leitete, eine Brücke über die Limmat geschlagen, und 8000 Mann übergesezt. General Gazan führte unter dem Kommando des Divisionsgenerals Lorge den Vortrab. Beim Uebergange über die Linth sezten Anfangs 200 Schwimmer mit dem Säbel zwischen den Zähnen hinüber, bildeten den Vortrab, überfielen die feindlichen Posten, und bereiteten also den glüklichen Erfolg dieses Tages vor; General Soult kommandirte dieß Unternehmen. Das Resultat der Schlacht, die auf diese beiden Uebergänge folgte, war die Einnahme des westlichen Theils des Zürichbergs, und daß wir uns auf dem ganzen rechten Limmathufer festsezten. Zürich ward aufgefordert sich zu ergeben, wollte sich aber nur unter Bedingungen dazu verstehen, wovon ein Theil bewilligt wurde; aber mit unerhörter Wildheit schossen die russischen Vorposten auf unsere Unterhändler, und verwundeten unsere Trompeter: die nöthige Zeit, um sich von neuem hierüber zu verstehen, ließ mir Muße, den 4. (26. Sept.) dem Feinde ein Treffen zu liefern, dem zufolge Zürich mit Gewalt eingenommen ward. Die Generale Mortier und Klein kommandirten den Angriff auf Zürich am linken Ufer, Lorge auf dem rechten. Zu gleicher Zeit nahm Suwarow, dessen Marsch mit dem nahen Angriffe, den das Hotzische und Korsakowsche Heer auf uns machen sollte, combinirt war, den Paß über den Gotthard stürmend weg, und fiel in Masse über die kleinen Kantone her, um sich mit jenen beiden Heeren zu vereinigen, das Oberkommando zu übernehmen, und an ihrer Spitze ins französische Gebiet einzufallen. Das Schiksal der Republik hieng von der Ausführung dieses Vorhabens ab, welches schon der 3. und 4. (25. und 26. Sept.) scheitern machte: denn da Korsakow geschlagen und Hotze umgekommen war, konnte Suwarow nicht mehr zu siegen hoffen. Ich ließ Mortiers Division nach Schwyz, Soults Division, die eben damals Gen. Gazan kommandirte, nach Wasen vorrücken; ich selbst marschirte nach Altorf: Suwarow aber war ins Schachenthal gedrungen, und hatte ein Corps durchs Klönthal ins Glarnerland vorgerükt. Die Unmöglichkeit, sich in so engen Thälern auszudehnen, bewog mich, Suwarow die Freiheit zu lassen, über Einsiedeln nach Schwyz zu marschiren; ich hoffte, er würde, durch die blutigen Gefechte, die ich ihm bereits im Muttenthale lieferte, geängstigt, und durch den lebhaften Widerstand, den ich ihm am Eingange des Glarnerlandes entgegensezte, geschwacht, über Einsiedeln seine Rettung versuchen, wo ich nur zur Beobachtung ein Bataillon gelassen hatte, und dann würde ich ihn in einer offnern Gegend nach Gefallen bekämpfen können; allein er wollte ein allgemeines und entscheidendes Gefecht vermeiden, und warf sich durchs Flimserthal auf die Seite von Graubündten, beständig auf seinen Flanken und im Rücken von den Corps gedrängt, die ihn, wenn er geblieben wäre, anzugreifen bestimmt waren. Er zog sich auf schreklichen Wegen, mit der Verzweiflung im Herzen, zurük, und ließ uns 2000 Verwundete, einen Theil seiner Artillerie, und fast all sein Gepäcke. Korsakow sammelte, so wie er von Suwarows gefährlicher Lage Nachricht erhielt, eiligst die Trümmer seiner Armee, des Hotzischen Heers, des baierischen Contingents, des Condeischen Corps und aller östreichischen Truppen, die Graubündten vertheidigten, in ein Corps, und versuchte an die Thur, und von da nach Zürich vorzudringen; aber ich rükte auch gegen ihn mit den Divisionen Menard, Lorge und Gazan

vor, während General Soult nach Rheineck marschierte; ich fand den Feind zwischen der Thur und dem Rhein, schlug und trieb ihn über den lezten Fluß, und nöthigte ihn die Brücken von Constanz und Dießenhofen, welcher Orte ich mich bemächtigte, abzuwerfen. Obschon ich mir vornahm, hier keine einzelnen Umstände anzuführen, so kann ich mich doch nicht enthalten, von der unerschütterlichen Standhaftigkeit unserer Infanterie, und von dem unbegreiflichen Eifer unserer leichten Artillerie, bei einem äusserst heftigen Angriffe der feindlichen Reiterei, dergleichen jemals ausgeführt ward, zu sprechen; die eine sowohl als die andere haben sich an diesem Tage unsterblich gemacht; die leichte Artillerie, mit Schüssen und Säbelhieben bekämpft, hörte mitten im Gefechte nicht auf, zu manövriren und mit Kartätschen zu schießen; ein Theil unserer Infanterie, nachdem er der feindlichen Reiterei Stand gehalten hatte, empfieng sie, ohne zu wanken, mit dem lebhaftesten und anhaltendsten Feuer bis vor ihren Bajonetten, während ein anderer Theil dieser Infanterie dieselbe mit einer Kühnheit ohne Beispiel beschoß.

Das Resultat dieser verschiedenen Schlachten und Treffen sind etwa 18000 Gefangene, worunter sich 10000 Verwundete befinden, die der Feind nicht fortbringen konnte, mehr als 100 Kanonen, 13 Fahnen, 4 gefangene und 5 getödete Generale, unter denen man den Obergeneral Hotze zählt, samt allen Equipagen und der Wiedereroberung aller jener Theile Helvetiens, die der Feind besezt hatte; der ganze Verlust der Feinde in diesen verschiedenen Gefechten steigt endlich auf mehr als 30000 Mann.

Unterz. Massena.

Telegraphische Noten des Obergenerals an das frankische Vollziehungsdirektorium.

I. Zürich den 3. Vend. (25. Sept.) Diesen Morgen habe ich bei Dietikon über die Limmath gesezt; wir sind vor den Thoren von Zürich.

II. Den 4. Vend. (26. Sept.) Die Armee hat Zürich Nachmittags um 2 Uhr mit Gewalt eingenommen; die Division des Gen. Soult ist zwischen den Seen von Zürich und Wallenstadt über die Linth gegangen; die rußischen und östreichischen Heere sind in völliger Unordnung; ich lasse sie verfolgen.

III. Den 6. Vend. (28. Sept.) Die rußische und östreichische Armee sind völlig zu Grunde gerichtet; die Russen haben über die Thur gesezt; man verfolgt die Trümmer des östreichischen Heeres. Der Obergeneral Hotze ward auf dem Schlachtfelde getödet. Gepäck, Feldgeräthe, 6 Fahnen, über 100 Kanonen sind uns in die Hände gefallen. Der Verlust beider feindlichen Heere an Todten, Gefangenen und Verwundeten, unter denen sich 6000 Verwundete befinden, die sie nicht wegbringen konnten, steigt über 20,000 Mann. Drei rußische Generale sind in unsrer Gewalt. General Suworow in eigener Person greift mich auf dem rechten Flügel an; ich rücke ihm entgegen.

IV. Den 10. Vend. (2. Okt.) General Suwarow ist mit 25,000 Russen im Glarnerthale; täglich fallen blutige Gefechte vor; wir schliessen ihn sehr enge ein, und machen viele Gefangene. Das Condeische Corps ist am Rheine eingetroffen; übermorgen hoffe ich es anzugreifen. Ich manövrire auf meiner ganzen Linie, habe also nicht Zeit, Ihnen Couriere zu schicken.

V. Den 14. Vend. (6. Okt.) Wir sind von neuem Meister vom Gotthard, von Glarus und den angrenzenden Thälern, welche die Russen auf einen Augenblik besezt hatten. Suwarow zieht sich, geschlagen und in Unordnung nach Bündten. In den vorgefallenen Gefechten verlor er an Todten, Verwundeten und Gefangenen über 6000 Mann, 2 getödete Generale, sein Geschütz, 2 Fahnen und fast alles Gepäcke. Der Rest seiner Armee, von Elend, Ermüdung und Hunger geschwächt, entgeht nur unter Begünstigung der Engpässe, durch die er sich zurükzieht, einer völligen Zerstörung. Prinz Karl und andere feindliche Corps rücken gegen mich an. Ich marschiere nach Schafhau und Constanz.

VI. Den 17. Vend. (9. Okt.) Ich lange am Rheine an; der Feind ist völlig geschlagen und über diesen Strom geworfen; wir haben 1000 Gefangene gemacht, einen General getödet, Kanonen und 6 Fahnen genommen. Auch das Condeische Corps ward bei Constanz geschlagen.

VII. Den 19. Vend. (11. Okt.) Die Bewegung, welche ich gegen Constanz machen ließ, bewog die Feinde, den Brückenkopf, den sie bei Büßingen besezt hatten, zu verlassen. Nun sind sie gänzlich aus Helvetien vertrieben, und sein Gebiet ist frei.